

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen
Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband
Band: 67 (1994)
Heft: 9

Buchbesprechung: Für Sie gelesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Drogenkonsum im niederländischen Militär

nzz./pmr. Wehrpflichtige lernen im niederländischen Militär offenbar nicht nur den Umgang mit der Waffe, sondern nicht selten auch den Gebrauch leichter oder sogar harter Drogen. Als besonders einschlägig bekannt in dieser Hinsicht ist die militärische Fahrschule im Grenzort Venlo, wo jeweils 300 junge Soldaten in zweimonatigen Lehrgängen ausgebildet werden. Um sich im eintönigen Kasernenleben ein wenig Abwechslung zu verschaffen, greifen sie nicht nur oft und gern zu hochprozentigen Getränken, sondern auch zu anderen anregenden Mitteln, wie LSD, XTC oder Kokain. Wenn die Inspektoren regelmässig die Schränke der Fahrlehrer durchstöbern würden, so bekannte ein junger Soldat fröhlich, könnten sie nach jedem Rundgang wahrscheinlich einen «Koffieshop» aufmachen. «Koffieshop» heissen die im ganzen Land verbreiteten Kneipen, die mit staatlicher Duldung Softdrugs verkaufen, ihren Kunden nicht selten unter der Theke aber auch harte Drogen anbieten.

Die Venloer Fahrschule ist kein Einzelfall, denn der Drogenkonsum unter Wehrpflichtigen ist, wie Mitglieder ihres Interessenverbandes zugeben, im ganzen Land enorm hoch. Was in Venlo die Staatsanwaltschaft auf den Plan rief, war das Gerücht, dass es unter den Instrukteuren regelrechte Drogenhändler gebe, die die Rekruten unter Anwendung von mehr oder weniger grossem Zwang in Drogensüchtige verwandelten. Nach dreimonatigen Untersuchungen hüllt die Justizbehörde sich noch immer in tiefes Schweigen. Zeitungsreporter, die der Sache auf den Grund gingen, fanden eine Menge junger Männer, die von ihren täglichen «Joints» oder von Kameraden berichteten, die bei verfehlten LSD-Trips aus dem Fenster sprangen. Sie erzählten auch von dem einen oder

anderen Sergeanten, der freigiebig Kokain verteile und gemeinsam mit seinen Schutzbefohlenen eine Prise nehme. Von Zwang sei dabei aber nicht die Rede. Die Reporter entdeckten, dass es sich in Venlo wohl in jedem Fall um eine fidele Kaserne handelt. Bei der gegenwärtigen Hundshitze, so berichteten die Soldaten, werde während der Dienstzeit immer wieder mal ein Ausflug an einen Badesee der Umgebung unternommen und zu Bett zu gehen pflege man in der Regel erst im Morgengrauen. Zumindest in dieser Hinsicht wurden die Zügel inzwischen jedoch angezogen. Seit Anfang Juli müssen die Venloer Fahrschüler spätestens eine halbe Stunde vor Mitternacht wieder in ihrer Kaserne sein.

Schiesspulvermonopol

nzz. Der Bundesrat will das Pulverregal aufheben, weil es seine Bedeutung verloren hat. Seit 1848 sind Produktion und Verkauf von Schiesspulver ausschliesslich Sache des Bundes. Das Monopol sollte der Schweizer Armee ursprünglich genügend hochwertiges Schiesspulver sichern. Heute liegt die Hauptbedeutung des Pulverregals in der Bewilligungspflicht für den Import und die Herstellung von Produkten, die Schiesspulver enthalten. Militärpolitisch habe die Aufhebung des Pulverregals keine Bedeutung, hingegen würden Handelsschranken beseitigt.

500 000 Franken für die Unprofor:

Schweiz unterstützt Minenräumung

nzz. Die Schweiz unterstützt die Räumung von Minen in Ex-Jugoslawien. Sie hat den Schutztruppen der Vereinten Nationen (Unprofor) dafür einen

freiwilligen Beitrag von 500 000 Franken zugesichert. Mit dieser Summe kann die Unprofor Minensuchhunde und -geräte anschaffen. Der Schweizer Beitrag dient auch der Mitfinanzierung der Hard- und Software für den Aufbau einer Minendatenbank. Wie auf andern Kriegsschauplätzen ist die Zivilbevölkerung auch in Ex-Jugoslawien von der heimtückischen Gefahr wahllos verstreuter Minen betroffen. Die Beteiligung der Schweiz an der Entminungsaktion der Unprofor sei eine sinnvolle Ergänzung der bisherigen personellen und materiellen Hilfe, heisst es in der Mitteilung des Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA).

Offene Türen im EMD

Kaspar Villiger hat eine Gemeinsamkeit mit der CASH-Redaktion: Er hält wenig bis nichts von den Rekrutenprüfungen. Als die St. Galler Grüne Pia Hollenstein in der sicherheitspolitischen Kommission des Nationalrates kritische Fragen zu den unseligen Tests stellte, rannte sie damit beim EMD-Chef derart offene Türen ein, dass sie misstrauisch wurde und ihre Kritik annullierte. Inzwischen hat der Ärger über die Rekrutenprüfung aber bereits zu fünf parlamentarischen Interventionen bis hin zu einer Abschaffungsforderung der Sozialdemokratin Ursula Hafner geführt. Weshalb Frau Hollenstein ihre Kritik in der nächsten Kommissionssitzung nun nochmals verschärft vorbringen will.

CASH Nr. 24, 17.6.94

Spruch des Monats

Das ist kein Generalstreik, sondern unsere ordentliche Kaffeepause!